

## LXVIII.

Ein großer Theil der Menschheit ist noch immer in den Ansichten der verschiedenen, höchst irrigen Lehren befangen, welche wir mit dem Namen des Heidenthums bezeichnen und glaubt sich Gott gefällig zu erweisen, wenn er seinen Körper martert, statt sich im Geiste seiner Allmacht, Weisheit und Güte zu nahen und dankerfüllt die Gaben der Erde gehörig zu würdigen. So noch auch in Ostindien in den verschiedenen Sekten, deren Fanatismus jede Menschlichkeit schändet.

Auf dem großen Markte zu Abschein, welche Stadt zugleich eine der besuchtesten Wallfahrtsorte ist, erzählt ein englischer Offizier, machte ich in dem Lager der Fanatiker während ihrer Bußstunden mehrere Besuche und war Zeuge mancher sonderbaren und schmerzlichen Szene; der traurigste Anblick aber war vor allen der der weiblichen Andächtigen, die in voller Jugendblüthe, aller und jeder Kleidung entblößt und wie die Männer über und über mit Asche beschmieret waren. Ich bemerkte ein interessantes junges Mädchen der gosschianischen Sekte in diesem Zustande, welche die Sohle ihres kleinen Fußes am langsamen Feuer röstete. Ein sich sehr heilig dünkender, aber sehr

fündiger Mann von der Sekte der Byraji röstete seinen ganzen Leib mit dem Gesichte gegen die Sonne gekehrt, zwischen vier Feuern; auch sah ich einen begeisterten Goshianer mit den Fersen an einem Baumaste hängen, den Kopf abwärts und sich in dieser Stellung über einem, auf dem Boden angebrachten Feuer vorwärts und rückwärts schwingen, so daß dieses, so oft sein Kopf darüber hinkam, auf seiner Nase Bratfleisch machen mußte.

Ein Jammermensch der Ughori = Sekte hatte sich auf einem etwa 10 □ Fuß großen Eiland inmitten des Flusses niedergelassen. Seine Lieblings Speise war das Fleisch todter Menschen. Sein Gesicht war das Abstoßendste, das sich denken läßt; es drückte Angst und Wildheit aus. Eine andere Sekte, der Dadu Punthis, zog meine Aufmerksamkeit auf sich durch die wunderlichen Stellungen bei ihren Andachtsübungen. Als ich eines Abends durch einen Obstgarten kam, sah ich zu meiner Überraschung etwa 20 Menschen in feierlichem Schweigen, ihre Köpfe ganz in Bettdecken eingehüllt, unbeweglich auf dem flachen Bauche liegen. Sodann erhoben sie sich auf alle Vier und blieben so mit ihren in freier Luft schwebenden Leibern wie schwächliche Heuschrecken. Mit diesen beiden

Stellungen wechselten sie mehrmals ab. Am folgenden Abend sah ich sie alle in zwei Reihen einander gegenüber sitzen und nach einer melancholischen, aber keineswegs unmelodischen Weise einen Psalm singend. Als der Gesang beendigt war, legte sich jeder von ihnen wieder auf den Bauch, wickelte seinen Kopf in die Bettdecke und überließ sich seinen feierlich sein sollenden Meditationen.

Muß man nicht staunen, daß die menschliche Natur eine so heillose Behandlung auch nur einen Tag ertragen kann? — Ja, die Erde ist das Narren- und Strafhaus der Menge wahnsinniger Menschen.

### LXIX.

In Spanien sind noch immer die Stiergefächte eine Belustigung des Volkes, Hoch und Niedrig, und diese Thier- und Menschenquälerei eine hervorragende. Nachdem das Stiergefächte zur Einleitung kommt, sprengt ein Algua- zil, ganz schwarz gekleidet, in seinem Mantel auf einem andalusischen Pferde in die Bahn zur Loge des Präsidenten, nimmt den Hut ab und fängt einen Schlüssel auf, welchen ihm der Präsident zuwirft. Dieser Schlüssel schließt den Stieren den Eingang der Kampfbahn auf, er grüßt auf's neue